

Frauensichten auf die Finanzkrise

Wie geht es anders?

Nordelbisches Frauenwerk
30.01.2010 in Kiel

Vortrag
Christa Prüßner
Geschäftsführerin
Oikocredit Förderkreis Norddeutschland

Ethische Geldanlagen mit Mikrokrediten

Ich möchte mich bei meinem Vortrag vor allem auf den Untertitel dieser Veranstaltung beziehen.

Wie geht es anders?

Geht es vielleicht sogar besser?

Wie viele Anwesende bin ich überzeugt, dass es anders geht. Wir haben heute ja auch schon gehört, dass es anders geht und es gibt sicher noch Beispiele dafür. Ich möchte hier nur an die – durchaus kontroverse - Diskussion über Regionalwährungen erinnern, deren Möglichkeiten ich aber gar nicht bewerten kann. Oft haben wir in den letzten Monaten auch vernehmen können oder selber gesagt, dass eine solche Finanzkrise und der (Fast-) Zusammenbruch unserer Finanzsysteme gar nicht geschehen wäre, wenn Frauen mehr Gehör gehabt hätten.

Ich bin keine Bankerin, keine Volkswirtin und keine Anlageberaterin. Ich bin Soziologin, habe mein Diplom vor vielen Jahren an der Universität Bielefeld erworben mit dem Schwerpunkt Entwicklungssoziologie und Entwicklungsplanung (Dipl.-Arbeit: Einbeziehung von Frauen in den Entwicklungsprozess). Während meiner nun schon langjährigen beruflichen Tätigkeit habe ich mich danach auf dem Gebiet der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit spezialisiert. Seit fast zwei Jahren leite ich die Geschäftsstelle des norddeutschen Förderkreises von Oikocredit. Über die Ziele, Aufgaben und Erfolge der ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit werde ich später ausführlich berichten.

Weil ich aber eben keine Finanzfachfrau bin, kann und will ich im Folgenden keine Ratschläge und Empfehlungen abgeben, wie Menschen ihr Geld am besten und möglichst gewinnbringend einsetzen. Ich kann nicht die richtigen oder die besseren Fonds oder Aktienanlagen empfehlen. Außerdem wächst der Markt der nachhaltigen, ethischen oder grünen Anlagemöglichkeiten zurzeit immens und ist auch für Fachmensen immer schwieriger zu durchschauen. Auch hier gilt, nicht alles was nachhaltig oder ethisch genannt wird, ist es auch wirklich. Die KundInnen müssen selber ganz verantwortungsvoll prüfen, was mit ihrem Geld geschieht.

Aber nun zum Thema: Was sind **ethische Geldanlagen**? Geld und Ethik geht das überhaupt zusammen? Ganz allgemein kann man bemerken, dass solche Geldanlagen nicht auf das Erzielen einer möglichst großen Rendite ausgerichtet sind, sondern, dass ethische Aspekte – was immer man darunter verstehen mag - eine Rolle spielen. AnlegerInnen, die ihr Geld in ethischen Anlagen investieren verzichten bewusst auf höhere Gewinne. Der Gewinn darf nicht durch Kinderarbeit, Waffengeschäfte oder ähnliches gemacht werden. Das Kapital wird also durchaus politisch eingesetzt, die Moralisierung der Märkte nimmt zu. In Zeiten, wo das Misstrauen in die Profitwirtschaft wächst, nimmt die Bedeutung der ethischen Geldanlagen zu. Für mich stehen bei all diesen Anlagen die sozialen Aspekte im Vordergrund, was bei nachhaltigen oder grünen Geldanlagen nicht so sein muss. Es wird bei diesen Anlagen in Unternehmen investiert wird, die nachhaltig oder ökologisch wirtschaften, wobei die Kriterien nicht festgelegt sind, sondern nur ausgeschlossen wird, dass es auf Kosten der Umwelt geht. Interesse an einer möglichst hohen Rendite ist trotzdem gegeben. In der Regel sind diese nachhaltigen Anlagen Fonds und da schließt sich gleich die Frage der Sicherheit an. Fonds, auch Ethikfonds werden oft von ganz normalen Fondsverwaltern oder Banken verwaltet. Ethik im Namen ist in dieser Zeit strategisch gut, deswegen heißen viele auch ethisch-nachhaltige Fonds. Aber Fonds sind Fonds, egal welchen Zusatz sie im Namen führen und wenn wir in Fonds investieren, dann müssen wir Risiken und Verluste einkalkulieren, dass ist vielen durch die Finanzkrise schmerzhaft bewusst geworden. Zur Vorbereitung meines Vortrages habe ich noch einmal mit Antje Schneeweiß von Südwind-Institut für Ökonomie und Ökumene telefoniert, die mir gesagt hat, dass es inzwischen über 200 Ethikfonds gibt, aber bei der Begrifflichkeit ist - wie schon ausgeführt – Vorsicht geboten. Sie werden auch ethisch-ökologische oder Nachhaltigkeitsfonds genannt. Gemeinsam ist ihnen, dass sie als Kriterien ethische Ausschlussgründe haben. Allerdings gibt auch das Südwind-Institut keine Garantie für die absolute Sicherheit von Fonds. Nur ganz wenige Fonds können mit gutem Gewissen empfohlen werden. Frau Schneeweiß hat mir auch Namen genannt, aber ich möchte an dieser Stelle keine Werbung für einen Fonds machen, zumal andere BeraterInnen durchaus zu anderen Einschätzungen kommen können.

Wie sich für mich ethische Fonds von ethischen Geldanlagen unterschieden wird später, wenn ich über die Ziele von Oikocredit spreche, hoffentlich deutlich.

Nun aber zum zweiten Begriff der in der Überschrift meines Beitrages auftaucht.

Was sind eigentlich **Mikrokredite**?

Dies sind Kredite, die speziell an die Bedürfnisse armer Menschen angepasst sind. Sie reichen von sehr kleinen Beträgen um die 50 Euro bis zu mehreren tausend Euros. Meist werden sie an Kleinstgewerbetreibende aber auch Privatpersonen, in

den sogenannten Entwicklungsländern vergeben. Die Vereinten Nationen sehen in der Mikrofinanzierung ein wichtiges Instrument zur Reduktion von Armut. Sie haben 2005 zum Jahr der Mikrokredite ausgerufen. In den letzten Jahren hat das Mikrokredit-Konzept auch in einigen Industriestaaten Verbreitung gefunden. In Deutschland hatten bislang Kleinst- und Kleinbetriebe sowie Unternehmensgründungen trotz innovativer Geschäftsmodelle aufgrund fehlender Sicherheiten oft keinen Zugang zu Kapital. Noch im letzten Jahr schrieb die Taz deswegen auf ihrer Titelseite: „ Von Bangladesh lernen“, denn dort sind Mikrokredite sehr verbreitet, kommt doch der Friedensnobelpreisträger M. Yunus von dort, der mit der von ihm gegründeten Grameen-Bank dazu beigetragen hat, dass das System der Mikrokredite weltweit als ein erfolgreiches Instrument der Entwicklungsförderung bekannt zu machen.

Die GLS-Bank und Mikrokredite

Die deutsche GLS-Bank ist allerdings bereits seit zehn Jahren im Bereich der Mikrofinanz tätig und verfügt über ein großes Netz von Kooperationspartnern. Und wie viele Banken, deren oberste Priorität nicht Gewinnmaximierung und die Erzielung der höchsten Renditen sind, ist diese Bank mit erstaunlichen Wachstumsraten gestärkt aus der Krise hervorgegangen. Ganz aktuell wurde die GLS-Bank vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales beauftragt, das Mikrokreditgeschäft in Deutschland flächendeckend auszubauen. Anscheinend ist das Ministerium überzeugt, wenn Mikrokredite in den Ländern des Südens ein inzwischen anerkanntes Mittel der Armutsbekämpfung sind, dass diese die Situation auch unserer Armen verbessern können. Der Mikrofinanzfonds Deutschland startet mit einem Volumen von 100 Mio. Euro, die Mittel stammen vorwiegend aus dem Europäischen Sozialfonds (60%) und dem Haushalt des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Er soll bis 2015 laufen.

Oikocredit

Aber nun wieder zu den Möglichkeiten der erfolgreichen Entwicklungsförderung und Möglichkeit für AnlegerInnen hier ihr Geld arbeiten zu lassen und auch noch kleine Gewinne zu erzielen. Ich möchte die Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit ein bisschen genauer vorstellen, denn sie ist eine Organisation, die höchst erfolgreich soziale **Geldanlagen** (im Unterschied zu Fonds) verwaltet.

Oikocredit wurde 1975 durch die Initiative des Ökumenischen Rates der Kirchen gegründet, der Förderkreis Norddeutschland 1979. Oikocredit versucht, Geldanlagen (also keine Fonds) sozial und verantwortlich einzusetzen. Und hier habe ich wieder den Bezug zum Untertitel der Tagung - Oikocredit zeigt wie es anders geht. Oikocredit glaubt, dass arme Menschen in der Lage sind, sich ein besseres Leben aufzubauen, wenn sie die Chance dazu erhalten, wenn man ihnen Kredit (das lateinische Verb credere bedeutet vertrauen) gibt. Als sozial verantwortliches Investitionsinstrument setzen wir uns für weltweite Gerechtigkeit ein, indem wir aus Anlagen Kredite machen. Neben der Finanzkrise sind zunehmende weltweite Armut und Klimawandel die großen Herausforderungen unserer Zeit. Die Finanzkrise, die uns als AnlegerInnen betrifft, hat noch stärkere Auswirkungen auf Menschen, die keinen Zugang zur Finanzdienstleistung haben. Die Halbierung der absoluten Armut bis 2015, das erste Millenniumsziel, ist nach Meinung vieler Entwicklungsexperten nicht mehr erreichbar. Klimawandel, den wir – gerade zurzeit - noch nicht so richtig

spüren, sondern den wir eher wissenschaftlich wahrnehmen, hat für Menschen in anderen Ländern schon jetzt verheerende Auswirkungen.

Aber wie kann man diesen Herausforderungen begegnen? Die Lage in Haiti hat uns gezeigt, dass Spenden immer noch unverzichtbar sind. Aber wenn es hoffentlich bald an den Wiederaufbau geht, dann macht partnerschaftliche Hilfe Sinn, also auch in Form der Vergabe von Krediten für entwicklungspolitische Maßnahmen. Oikocredit ist einer der größten privaten Geldgeber für diese Art von Krediten

Wie funktioniert diese Kreditvergabe?

Vor allem auf zwei Wegen:

1. Begonnen hat Oikocredit mit der Vergabe von Krediten an Genossenschaften oder andere Projektträger, die auf dem Finanzmarkt keine Chance haben, Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen. Wenn man keine Sicherheiten bieten kann, bekommt man nirgendwo Kredit. Bei Oikocredit ist das anders. Eine Bauerngenossenschaft in Bolivien oder auf den Philippinen erhält nach eingehender Prüfung, dazu muss auch ein Wirtschaftsplan eingereicht, einen Kredit. Bei solchen Einzelmaßnahmen muss die Kredithöhe mindestens 50.000 Euro betragen. Aber es wird nicht nur der Kredit vergeben, sondern einheimische BeraterInnen sind vor Ort um bei Probleme zu helfen, Bildungsprojekte zu organisieren und soziale Gemeinschaftsprojekte auf den Weg zu bringen. Ein wichtiger Schwerpunkt war auch immer, den Genossenschaftsgedanken voran zu treiben. Ein Kakaobauer hat alleine kaum eine Chance, seine Situation zu verändern, in der Gemeinschaft sind die Aussichten wesentlich besser. Viele dieser Genossenschaften produzieren für den fairen Handel und haben hier feste Abnehmer ihrer Produkte gefunden und können so viel besser langfristig planen. (Beispiel El Ceibo , Alter Trade oder Preda)
Die Kredite werden langfristig vergeben, meist für fünf Jahre, manchmal auch für 10 oder gar 15 Jahre. Sollten Schwierigkeiten bei der Rückzahlung auftreten, stehen wieder die BeraterInnen mit ihrer Fachkompetenz zur Verfügung. Seit einigen Jahren zahlt Oikocredit die Kredit auch in Landeswährung aus, die Zinsen für die Rückzahlungen liegen auf dem landesüblichen Zinsniveau, manchmal auch darunter. Die Kreditnehmer müssten aber in den meisten Fällen viel höhere Zinsen zahlen, da sie aufgrund der fehlenden Sicherheiten bei normalen Banken gar keine Kredite bekommen und somit auf die sogenannten Wucherern Geld angewiesen sind. Ein großer Vorteil dieser Kredite ist, dass Menschen in der sogenannten Dritten Welt so keine Almosenempfänger sondern Projektpartner und –partnerinnen sind. Dies steigert ihr Selbstgefühl, die Eigenverantwortung und die Eigenaktivität. Das Gelingen der Vorhaben ist so viel wahrscheinlicher. Weit über 90% der Projekte führen zum Erfolg, ein enormer hoher Prozentsatz.
2. Oikocredit transferiert inzwischen einen Großteil seiner Mittel auch an Mikrofinanzinstitutionen, z.B. lokale ländliche Sparkassen, die Kleinkredite vergeben und die eigentlich nach dem Prinzip unserer Genossenschaftsbanken, den Raiffeisenbanken oder Spar- und Darlehnskassen, arbeiten. Von diesen Instituten bekommen dann z.B. fünf

Frauen einen Kredit in der Höhe von 100 Dollar. Der Kredit wird aber nicht auf einmal ausgezahlt, sondern nacheinander. Die erste Frau kauft sich von dem Geld einen Verkaufsstand, um ihre Waren besser vermarkten zu können. Wenn sie zurückgezahlt hat, bekommt die nächste Frau Geld und kann sich Schilfgras kaufen, um Körbe zu flechten. Aus Eigeninteresse helfen sich die Frauen untereinander, sie bürgen für einander. Es gibt oft auch einen Notfallfonds, wenn es unüberwindbare Schwierigkeiten bei der Rückzahlung gibt (z.B. die Tiere sterben). Am erstaunlichsten ist es für viele uns, dass die Rückzahlungsquoten bei über 98 % liegen, einer Quote, von der Banken nur träumen können.

Das Besondere an Oikocredit ist, dass die Menschen von einheimischen BeraterInnen betreut werden, dass die Oikocredit-MitarbeiterInnen auch zu den Menschen gehen, um sie betreuen und wirtschaftliche Perspektiven mit ihnen aufbauen.

Woher kommt das Geld für die Kredite?

Es kommt von AnlegerInnen aus den reichen Industrieländern. Also von Menschen wie Sie und ich. Man kann sich mit einer Anlage von 200,00 Euro bei Oikocredit beteiligen, das Geld geht auf das **Treuhandkonto** z.B. des norddeutschen Förderkreises. Von dort wird das Geld an die Zentrale von Oikocredit nach Amersfoort, NL, weitergeleitet. Durch den Erwerb eines Anteils wird man Mitglied in dem jeweiligen Förderkreis, der meist als gemeinnütziger eingetragener Verein organisiert ist. Dieser Förderkreis ist Mitglied bei der internationalen Genossenschaft Oikocredit. Einmal im Jahr wird eine Dividende auf das angelegte Geld ausgezahlt, in der Regel von 2 %. Nur zweimal in den neunziger Jahren gab es nur ein Prozent (während der Südostasienkrise und Hurrikan Mitch, danach wurde das Risikomanagement wesentlich verbessert). In Zeiten, wo es sogar auf Tagesgeldkonten und vor allem bei Fonds eine höhere Rendite gab, wurden wir natürlich oft gefragt, wieso die Dividende nicht höher sei? Aber wir weisen auf die hohen Beratungskosten (die Mitarbeiterinnen vor Ort haben lange Wege um gerade auch Menschen in ländlichen Gebieten zu erreichen) und Kosten für Währungsschwankungen (haben die Fonds in der Regel nicht) hin. Außerdem handelt es sich ja um eine ethische Anlage, bei der der Gewinn nicht im Vordergrund stehen sollte.

Sicherheit

Nun kommt die für die meisten entscheidende Frage: Wie sicher ist das Geld bei Oikocredit?

Zunächst einmal: Oikocredit ist nicht dem Einlagensicherheitsfonds angeschlossen. Ich höre jetzt schon viele vor Schreck aufstöhnen, dann ist das ja nichts für mich. Gerne würde ich ja meine Rücklagen für Entwicklungsprojekte in den Ländern des Südens zur Verfügung stellen solange ich sie nicht brauche, aber es muss schon sicher sein, dass ich sie zurückerhalte, wenn ich sie für mein Alter oder die Ausbildung meiner Kinder benötige. Im aktuellen Marktumfeld, in denen Banken insolvent werden und InvestorInnen viel Geld verloren haben, verfügt Oikocredit über ein sorgfältig ausgearbeitetes System des Risikomanagements.

- Oikocredit hat eine extrem hohe Eigenkapitalausstattung von 86%, das bedeutet eine ausreichende Kapitalisierung und wenig Schulden. Das lässt erkennen, wie groß Sicherheit bei Oikocredit geschrieben wird. Bei anderen Instituten sieht dies ganz anders aus.
- Die regionale Beratung vor Ort garantiert eine intensivere Betreuung der PartnerInnen und vermindert so das Risiko der Kreditausfälle. Durch die hohe Rückzahlungsquote wird das Risiko für die AnlegerInnen minimiert. Die wenigsten Mikrofinanzfonds sind vor Ort, sondern haben ihre MitarbeiterInnen im Verwaltungssitz in Europa oder Amerika.
- Jeder Finanzierungsvorschlag wird von Analysten geprüft und vom Kreditausschuss der Genossenschaft bewilligt.
- Und ganz wichtig, andere Mikrofinanzfonds treffen keine Vorkehrungen für Verluste. Da jeder, der sein Kapital bei Oikocredit anlegt, es zum Monatsende zurückkaufen kann, muss die Genossenschaft eine konservative Strategie in Bezug auf die Rückstellungen fahren. Oikocredit muss nicht nur für die ProjektpartnerInnen sondern auch für die AnlegerInnen zuverlässig sein. Deswegen werden ca. 20 % des Gesamtkapitals der Genossenschaft in Bar- und Terminanlagen investiert, um Risiken auszugleichen und Rückzahlungen zu ermöglichen. Nur ein geringer Teil dieser Anlagen (höchstens 10%) darf in risikoarmen Aktien investiert werden, der größte Teil wird in festverzinslichen Anlagen und Termingeldern angelegt, die jederzeit veräußert werden können. Das belgische Rating-Institut Ethibel für ethische Geldanlagen - das übrigens auch die GLS-Bank als einzige deutsche Bank ausgezeichnet hat – überprüft dies und Oikocredit hat das Gütesiegel excellence erhalten. So kann die AnlegerIn sicher sein, dass die Anlagen nicht bei Rüstungs-, Tabakfirmen oder großen Banken mit fragwürdigen Geschäftsmodellen investiert werden, sondern z.B. bei der niederländischen Wasserwirtschaftsbank oder Entwicklungsbanken.

Der Wert des Kapitals und damit auch der Wert der Anteile, ist bisher stets erhalten geblieben. Bisher hat noch niemand bei Oikocredit auch nur einen Cent verloren. Insgesamt kann man sagen, dass die Anlageform sicher und ethisch sauber ist, eine kleine Rendite bringt und entwicklungspolitisch wirksam ist und schnell zurückgezahlt werden kann. Ich finde, das kann sich sehen lassen!

Außerdem haftet jede Anlegerin und jeder Anleger nur für ihre/seine Anteile. Eine Haftung der Mitglieder für Schulden der Genossenschaft wird ausdrücklich ausgeschlossen.

Abschließend bitte ich bei diesem Punkt auch zu bedenken, dass Produkte mit zeitweise hoher Rendite in der Regel auch durch keinen Einlagesicherungsfonds gesichert sind, denn Fonds werden nur von den jeweiligen Instituten verwaltet. Das Risiko tragen die AnlegerInnen.

Frauen und Mikrokredite

Da wir uns ja mit Frauensichten auf die Finanzkrise beschäftigt haben, möchte ich jetzt noch kurz auf Chancen eingehen, die Frauen durch die Vergabe von

Mikrokrediten erhalten. Ich könnte von vielen Beispielen berichten, die belegen, dass sich das Leben von Frauen durch einen Mikrokredit verbessert hat. Mit Krediten von 50 oder 100 Euro können sie sich eine Nähmaschine kaufen und durch Schneidern Geldverdienen, oder sie kaufen sich ein paar Hühner und verkaufen die Eier. Auf unserer letzten Generalversammlung konnte ich eine kenianische Bäuerin treffen, die sich mit einem Kredit eine Kuh kaufen konnte. Die Milch hat sie vermarktet und inzwischen – durch einen weiteren Kredit – eine Joghurtproduktion gestartet. Ihre Erzeugnisse verkauft sie in mehreren umliegenden Dörfern. Auch Arbeitsplätze hat sie geschaffen. Stolz erzählte sie, dass auch ihr Mann und ein Sohn bei ihr angestellt sind. Neben der Schaffung von Arbeitsplätzen, schicken die Frauen ihre Kinder zur Schule, manchmal kümmern sie sich um sauberes Wasser für ihr Dorf oder um die gesundheitliche Versorgung. Durch diese Gemeinschaftsprojekte lernen sie auch, dass man gemeinsam viel mehr verändern kann. Es profitieren also weitaus mehr Menschen als die Kreditnehmerin.

Dass viele Kleinstkredit-Programme Frauen als Zielgruppe haben, ist kein Zufall. Frauen werden vielerorts noch immer vom Geschäftsverkehr ausgeschlossen. Oft dürfen sie nicht selbstständig über das Familieneigentum entscheiden und sind nicht kreditwürdig, weil sie keine Sicherheit bieten können. Dies erklärt mit, warum 80% der Armen weltweit weiblich sind.

Aber Frauen sind sehr zuverlässige Kreditnehmerinnen, ob in Lateinamerika, in Afrika oder in Asien. Das Geld, das eine Frau verdient, wird sie zuallererst in die Ernährung und Ausbildung der Kinder, die Gesundheit der ganzen Familie und den Zustand der Behausung stecken. Männer neigen eher dazu, einen Teil ihres Einkommens in den Konsum zu stecken, der nur ihnen zugute kommt.

(Hierzu gibt es mehr Informationen in der Studie: Women's Empowerment <http://www.oikocredit.org/site/en/doc.phtml?p=the-universal-truth-of-women-empowerment>)

Überschuldung durch Mikrokredite

Leider muss ich zum Schluss noch auf einen aktuellen, nicht besonders positiven Aspekt der Mikrofinanzierung hinweisen: Die Überschuldung durch Mikrokrediten. Auch wenn sie ein hervorragendes Instrument der Bekämpfung der Armut sind – hoffentlich bald auch in Deutschland – muss mit Sorge betrachtet werden, dass sich in einigen Ländern MikrokreditnehmerInnen zunehmend verschulden. Oikocredit-DarlehensnehmerInnen sind unserer Kenntnis nach davon zwar kaum betroffen, aber die Genossenschaft wird Maßnahmen ergreifen, dem frühzeitig entgegen zu wirken.

Das Mikrofinanzwesen ist in den letzten Jahren in einem rasanten Tempo gewachsen. Zwar gibt es in vielen Ländern weiterhin viele Millionen Menschen, denen keine Finanzdienstleistungen zur Verfügung stehen. Aber in einigen Ländern, vor allem in städtischen Gebieten, bieten inzwischen zahlreiche Mikrofinanzinstitutionen ihre Dienste an und werben um KundInnen. Dies führt zu verstärktem Wettbewerb und es kommt dazu, dass verschiedene Institute um die gleichen Kunden werben. Einzelne Klienten erhalten dann Darlehen bei mehreren MFI. Die mehrfache Kreditaufnahme führt nicht selten zur Überschuldung. Wenn die soziale Ausrichtung im Vordergrund eines Finanzdienstleisters im Vordergrund steht

– so wie bei Oikocredit – dann muss diese Entwicklung Sorge bereiten. Kredit müssen einen Ausweg aus der Armut eröffnen - solange die Rückzahlung möglich ist. Wenn die Rückzahlung zur unüberwindlichen Belastung führt, geraten die KreditnehmerInnen in eine immer heiklere Situation. Allerdings muss auch darauf hingewiesen werden, dass die Kredite oft für den privaten Konsum ausgegeben werden und nicht in Gemeinschaftsprojekte gehen.

Oikocredit möchte der Überschuldung präventiv entgegen wirken und wird versuchen mit anderen MFI-Partner diese Situation zu erörtern und frühzeitig dagegen zu agieren. Wichtig ist, dass MFI-Partner, die in einem Gebiet arbeiten, Transparenz über ihre Aktivitäten herstellen. Außerdem muss in diesem Markt-Segment die soziale Komponente und nicht der Gewinn im Vordergrund stehen.

Diese Problematik zeigt auf, wie wichtig es ist, dass es eine Betreuung und Beratung für die Kreditnehmerinnen gibt und den intensiven Kontakt zwischen den Partner gibt. Es reicht eben nicht, jemanden ein paar Scheine in die Hand zu drücken und dann zu erwarten, dass er sein Leben erfolgreich meistert und für Anlegerinnen auch noch eine Rendite herauskommt.